

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg

Diese Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber (mit Ausnahme der Zeitung "Die Neue Welt"): Richard Ritsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Hoban, Magdeburg. Verlag von Bernhard Horbahn, Magdeburg. Preis von Franz Schlegel, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 567. Redaktion: Dr. Müllerstraße 8, Fernsprecher 561.

Gesammtzahl zahlbarer Abonnementenpreis: Sterieljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Fl., ab 2. Band in Deutschland monatl. 1 Fl., 2 Fl., 2.50 Fl. In der Expedition 2 Fl., monatl. 70 Fl. Bei den Postanstalten 225 pagt. Schlesg. Einzelnummer 10 Fl. — Abonnentenpreis die leichtgehaltene Zeitzeitschrift 15 Fl. — Nr. 5122

Nr. 55.

Magdeburg, Freitag den 6. März 1903.

Ergang.

## Arbeitslosigkeit und Kolonialpolitik.

Der Hauptgrund, welche die Verteidiger der reichs-deutschen Kolonialpolitik geltend zu machen pflegen, ist die angebliche „Überbevölkerung“, welche uns zwingen soll, Menschen zu exportieren. Dem Einwande, daß wir in Deutschland keineswegs eine „Überbevölkerung“, sondern vielmehr eine „Überfüllung des Arbeitsmarktes“ haben, begegnen die Anhänger der Weltpolitik damit, daß sie erklären, eben in den Kolonien würde es möglich sein, deutschen Arbeitslosen Brot und Arbeit zu verschaffen. — Wie es mit dieser liebvollen Fürsorge für die Arbeiterschaft in den Kolonien steht, das erfuhren wir neulich, als wir auf Grund eines amtlichen Runderlasses des Gouvernements von Deutsch-Ostafrika konstatierten, welcher unerhörte Sklavenhandel in dieser deutschen Kolonie stattfindet und heute sind wir in der Lage aus einer andern deutschen Kolonie mitteilen zu müssen, daß dorthin chinesische Kulis in Masse überführt werden.

Man schreibt der „Täglichen Rundschau“ folgenden Bericht, der mit den gleichzeitigen Meldungen anderer bürgerlicher Blätter übereinstimmt:

Dem Gouverneur von Samoa, Dr. Solf, ist es gelungen, während seines Aufenthalts in China Ende 1902 mit den chinesischen Behörden ein Abkommen wegen Übersiedlung von Chinesen nach Samoa zu treffen. Bei seiner Ankunft in Swatow waren die Ortsbehörden schon vom Botschaftsamt von Swatow angewiesen, die Anwerbung zu unterstützen. Der deutsche Konsul in Swatow wird über die Auswanderung und die Einschiffung der Leute die Verhandlungen mit den Ortsbehörden übernehmen. Von deutschem Gouverneur sind nach der „Samoaischen Zeitung“ folgende Bedingungen gestellt worden. Die Kulis dürfen keinen Handel treiben, kein Land erwerben und müssen nach Ablauf ihres Vertrages wieder auswandern. Die Anwerbung in China geschieht unter Beistand eines Sanitätsbeamten, ebenso die Ausschiffung in Apia. Die gesund Befindenden werden vom Gouvernement an die Interessenten verlost. Seitens des Botschaftsambts sind folgende Bedingungen gestellt worden: Freie ärztliche Behandlung, Erlaß von Maßregeln bezüglich Bürgschaft für eine gerechte Behandlung, Feststellung eines den Lebensunterhalt der Kulis ermöglichen Lebens und Sicherheit für die Kosten der Rückförderung. Der Gouverneur beachtigt einen besonderen Beamten einzustellen, ähnlich dem Prokurator in den englischen Kolonien, dem die Aufsicht über die Bevölkerung sämtlicher für die Chinesen erlassenen Vorschriften zur Pflicht gemacht wird, und dem zugleich die Vertretung der Chinesen gegenüber den Interessenten und dem Gouvernement obliegt. Außer den betreffenden 3—100 Kulis soll keine Erlaubnis zur weiteren Einführung solcher erteilt werden.

Auß die Einführung von „nur“ 400 chinesischen Arbeitnehmern wird gestattet, dafür aber werden diese Kulis man denke nach 1902 Jahren Christentum! — verlost! Menschen werden wie Waren durch das Gesetz ihren Eigentümern überwiegen. Leute, welche die Freiheit besitzen, sich „Christen“ zu nennen und sich auf den Nazarener berufen, wagen es, durch den Zufall eines schändlichen Spieles entscheiden zu lassen, wie viele von den billigen und willigen lohnndrückenden Sklaven ihnen zugesprochen werden sollen. Eine Menschenlotterie wird unter den Fittichen des deutschen Reichsadlers, unter dem Schutze der deutschen Staatsmacht stattfinden. Und das nennt man nachher nicht einmal „Sklavenhandel“, denn solcher ist ja auch in den Kolonien verboten, das nennt man vielleicht einen „freier“ Arbeitsvertrag!

Die Arbeitslosen finden durch die Kolonialpolitik am allerwenigsten ihr Brot. Auch wir Sozialdemokraten haben an sich nichts dagegen, daß deutsche Kapitalisten kolonisieren. Wollen sie in fernem Weltteilen Landwirtschaft, Industrie und Handel betreiben, so mögen sie es tun; dann aber müssten sie die Kosten der Verwaltung dieser entlegenen Ansiedlungen aus eigener Tasche bezahlen, statt von den deutschen Steuerzahldern zu verlangen, daß diese Jahr für Jahr mehr als 30 Millionen Mark für jene von Kulis und Sklaven bearbeiteten Gefilde opfern.

Und doch bewilligen die Ausgaben für unsere Kolonien Samoa, Togo, Südwestafrika, Kamerun, Ostafrika, Neu-Guinea, sowie für die Karolinen-, Marianen- und Palau-Inseln alljährlich Herbert Bismarck, die Konservativen, die Reichspartei, die Nationalliberalen, das Zentrum und die Antisemiten; ja, für Kaiserreich, welches die Kulis nicht erst zu importieren braucht, bewilligt sogar die Freisinnige Volkspartei Jahr für Jahr die Kleinigkeit von 8½ Millionen Mark. Tatsächlich dienen diese Ausgaben dazu, die Arbeitslosigkeit zu vergroßern, weil sie nebst andern Vergedungen von Reichsgeldern daran die Schulden tragen, für nützliche Zwecke, welche gleichzeitig Arbeitsgelegenheiten schaffen, öffentliche Gelder flüssig zu machen. Es muß auf-

höchste erbittern, daß das Geld der Gesamtheit, welche zum größten Teil aus Proletarien besteht, dazu verwendet wird, die Kolonialkapitalisten zu unterflügen, damit sie Kulis ausbauen können, während im Schulhaus zu Trakenen nicht einmal die nötigen Räume und Bänke vorhanden sind, damit sich die Schulkinder während des Unterrichts setzen können. Statt Schulen zu bauen, braucht man das Geld für die Weltpolitik.

Und wenn man uns im Wahlkampfe entgegenhält, es gäbe durch unsre Kolonien der „Überbevölkerung“, der Überfüllung des Arbeitsmarktes“ in Deutschland vorzubeugen, dann werden wir nicht vergessen, zu schildern, wie in Samoa auf offenem Marktplatz chinesische Kulis verlost werden. —

## Politische Übersicht.

Magdeburg, den 5. März 1903.

### Ans dem Reichstag.

Bg. Berlin, 4. März. Der Reichstag erlebte heute das Vergnügen, den preußischen Eisenbahnenminister Budde, der im Nebenamt Chef der (Elzas-Lothringischen) Reichseisenbahnen ist, in seinen Plauern begrüßen zu dürfen. Den Abgeordneten, die nicht sehr zahlreich, aber immerhin in etwas stärkerer Kopfzahl denn die Tage zuvor erschienen waren, und den Zuhörern bereitete Herr Budde ein paar gemütliche Stunden. Der neu gebaute Eisenbahnenminister — das Bürgertum, das in fortgeschrittenen Ländern die Waffenminister mit Zivilisten besetzt, läßt sich im zurückgebliebenen Deutschland in Hundedemut gefallen, daß ausrangierte Offiziere an die Spitze von Wirtschaftsministerien gestellt werden —, der neu gebaute Eisenbahnenminister alias Eisenbahngeneral machte seinem feisten fröhlichen und jungen Kollegen Podbielski mit großem Erfolge alle Lorbeer streitig, die der Postthujar und Lautenkanaler im Laufe der Zeit um seine Söhle gewunden hat. Sie sehen aus wie zwei Kopien von einander, diese beiden Offiziere a.D. und Minister i. D.; ihre Ansichten, ihre Weise, ihr gemütlich-schnurrider Ton, alles ist zum Vergleich ähnlich. Beide suchen mit der gleichen Verständnislosigkeit allen modernen Ideen gegenüber, beide setzen sich mit der gleichen Unbefangenheit über die Regeln der deutschen Sprache weg. Herr Budde rühmte sich seiner Erziehung; wir hoffen, daß sein Tanzmeister ihm die genügenden Kenntnisse beigebracht hat, die zum — Fach — der Minister erfordert werden; von dem oder den Lehrern aber, die ihn in der deutschen Grammatik und in der deutschen Sprache unterrichtet haben, lasse er sich getrost das Schulgebäude wiederholen. Wehe dem armen Unteroffizier, der sich die Verstöße gegen deutsche Grammatik und deutschen Stil leisten würde, mit denen Eisenbahnenminister heute den Reichstag belustigte. — Über die sozialpolitischen Ansichten eines Mannes von Herrn Budde Qualitätens ernsthaft zu sprechen, würde heißen, die Leier beleidigen. Der Eisenbahngeneral framte alle die Redensarten aus, die er unter dem brüllenden Beifallsgeheul der Kurierroote in dem sogenannten Abgeordnetenkabinett zu Tage geöffnet hatte. Natürlich hielten auch die Reichstagsjunker Beifall — der dicke Gampp an ihrer Spitze, der durch Straftungen zu ersezten sucht, was ihm an Ahnen abgeht. Vorher hatte schon Stöcker unter frommem Augenblicke den Minister gebissen, der die Eisenbahnerarbeiter — man denke — zu einem Kaisergeburtstagessen eingeladen habe. — Die Genossen Stolle und Bernstorff gaben sich alle Mühe, etwas sozialpolitische Erleuchtung in dem Hinterkopf des Eisenbahngenerals zu verbreiten: es war vergebens; von dem Budde-Schädel müssen alle derartigen Versuche wirkungslos abprallen. Der ehemalige Geschäftsführer bei Süder Löwe ist eben total unfähig, die Bedeutung des modernen Koalitionsrechts für den modernen Staat zu begreifen: vorausgesetzt, daß er überhaupt etwas wie eine Vorstellung von einem modernen Staat hat, was wir billig bezweifeln möchten. Dafür werden aber Bernsteins und Stolles Reden im Laufe wirken, sie werden die Legende vom patriarchalischen Vater Staat, wo immer sie noch in den Köpfen von Subalternbürgern und Staatsarbeitern spukt, bis auf den letzten Rest zerstoßen. — Neben der großen Budde-Debatte ließen Einzelbeiträgen und Einzelgenüsse einander, die naturgemäß in erster Linie die Elzas-Lothringischen Bahnen betrafen. Sehr berechtigt waren der Schriftsteller Bräuer und der Genosse Stolle zur Strafe. — Der Staat des Reichseisenbahnamts und der Reichsbahnen wurde am Mittwoch verabschiedet; am Donnerstag steht der Reichsjustizrat auf der Tagesordnung. —

### Aus dem preußischen

bg. Berlin, 4. März. Sie wurde heute der Statut der Regierung zur Vorlegung eines Gesetzes, das auf die Unfall- und Krankheitsverhütung ein. Ein Abgeordneter beantragte, wonach der Frage auch im Wege der Verordnung je nach der Regierung erfolgen könnte. Man erläuterte, daß es möglich sei, auf das Amendement Schwarze. Der wurde zurückgezogen. Von der Regierung gemacht worden, daß sich der Zweck der Antrag auf dem Verordnungswege erreichen lasse, weil die einzelnen Verhältnisse in Stadt und Land zu verschieden und zeitig seien. Beim Extraordinarium, dessen Verordnung der Hauptteil der Sitzung in Anspruch nahm, wurden hauptsächlich die Verhältnisse der Wasserstrafen und sonstige wichtige Anlagen besprochen.

Morgen kleinere Sitzung und die Interessenten wegen der Ausführung des Pfarrerbefreiungsgesetzes in Sachsen.

### Warum Verbrecher entkommen.

Über die Flucht Nardenkötters, des gefährlichen Kurpfüscher und Betrügers, brachte gestern der „Bor.“ Aufsehen erregende Mitteilungen, welche wir seitens bisher verschwiegen. Wir konnten es erst kaum für möglich halten, daß in einem Staat, in welchem die Polizei sogar Zeit hat, sich in Gasträumen nach den dort ausliegenden Zeitungen zu erkundigen, die Behörden fahrlässigerweise schwere Verbrecher entkommen lassen. Gestern bestätigen bürgerliche Blätter die Angaben des „Bor.“, so daß wir an ihrer Richtigkeit nicht mehr zweifeln können. Der „Bor.“ schreibt:

Nachdem der Gerichtshof den Kardenkötter, der ein Jahres-einkommen von gegen 100 000 Mark hatte, gegen eine Haftsumme von 15 000 Mark in Freiheit gelassen hatte, teilte die Chef-ka des Angeklagten einem guten Bekannten, dem Dr. L. mit, daß ihr Mann bereits ein Billett nach London gekauft habe und sich alsbald dorthin flüchten würde. Der bestehende Herr und ein Verwandter, dem er es weiter erzählt, hätten sich in ihrem Gewissen beschwert und begaben sich in ein Polizeirevier bureau, wahrscheinlich in ihrer Wohnung der preußischen Justiz. Sie hatten indessen gesagt, daß es irgendwann schon Nacht geworden war und — keine Bureauanwände war. Der Staatsanwalt erzählte jedoch, daß er jetzt in der Nacht — es war jetzt 12 Uhr — doch nichts machen kann, da er in den Herren am andern Morgen mit seinem Bureau zur Verfügung stehen! — erneut als die Organe der Rechtsprechung noch amüslicher als die Organe der Rechtsprechung am andern Morgen. — Derselbe erklärte ihm jedoch, daß, während noch in seiner Wohnung sei! Dr. L. einem der nächsten Tagen zufliegen und mit Nardenkötter nach London.

Lieber Vaterland, magst ruhig deinen Kötter nicht ein gemeingeschäftliches, sondern ein Majestätsbeleidiger gewesen, bestimmt, sogar um Mitternacht, seine Flucht zu verhindern! —

### Deutsch!

Berlin, 5. März. Die Beratung der Novelle zum Erbvertrag hat am Mittwoch nach einer längeren Debatte eine sozialdemokratische Novelle, die Krankenversicherung und die ländlichen Arbeiter aus. § 1 in der Fassung der Regierungsvorlage an.

Da die Ausarbeitung der Novelle bis in den Mai hinein gehen dürfte und in der Pfingstwoche nicht Reichstagswahlen anzestehen, so lautet neuerdings das Gerücht auf, daß möglicherweise die Wahlen erst im Herbst stattfinden. —

Plant Billow weitere Heldentaten? Der Kaiser ordnete vor seiner Thronrede aus Wilhelmshaven an, daß die aus Auftrag der venezolanischen Angelegenheit gebildete Kreuzer-Division in Ostamerika weiter bestehen bleibe. Nun mit der Wahlnennung der Geschäfte des Reichs







Die Magdeburger Behörde, die sich ja in neuerer Zeit wieder eifrig um uns sorgt, findet hier ein dankbares Feld für ihren Tätigkeitsdrang, hier auf Grund der doch schon bestehenden gesetzlichen Bestimmungen einzutreten und Mediator zu schaffen. Und da wir einmal dabei sind, vergessen wir auch die Firma A. F. Deissner im benachbarten Frohse nicht, deren Inhaber ja Bürgermeister ist und da gleich mit selbstlosem Eifer bei sich aufzangen kann, die bessernde Hand anzulegen. Dieser Betrieb sei gleich den übrigen angeführten dem Gewerbeinspektor angeleget, ich empfehlen. Er möge sich die Kesselanlage ansehen; auch untersuchen, ob hier Ventilation nicht dringend am Platze ist, um zum mindesten die übeln Dämpfe aus der Mühle zu entfernen.

Und die Arbeiter? Sind sie zufrieden? Nein! Worauf warten sie?

Seit Jahren bestehen die Bestimmungen betr. Sonntagsruhe, Arbeitszeit etc. Keine Hand hat sich gerührt, ihnen diese, wenn auch winzigen „Wohltaten“ zuzumessen zu lassen. Werden sie nicht endlich begreifen lernen, daß nur bei ihnen selbst ihre Kraft und Stärke liegt, daß sie nur durch entschlossenes und einiges Vorgehen diesen halslosen und unverständigen Zuständen ein Ende bereiten können?

Auf darum. Ihr Müller und Mühlenerbeiter Magdeburgs, hinein in die Organisation und ein leichtes wird es sein, auch Euch menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Und die Frauen mögen ihre Männer auf speitschen aus der jahrelangen lethargie, daß sie wie ganze Männer einstehen zur Schaffung von Zuständen, die es ermöglichen, in Wahrheit Mensch zu sein und seiner Familie zu leben.

Noch einmal, Ihr Mühlenerbeiter, hinein in die Organisation! —

## Provinz und Umgegend.

Barby, 4. März. (Volksversammlung.) Die Genossen von Barby und Umgegend machen wir auf die am Sonnabend stattfindende Volksversammlung aufmerksam, in welcher Genossen Paus über die bevorstehende Reichstagswahl referieren wird. — Sonntag abend findet die Mitgliederversammlung des Volksvereins statt. —

Burg, 5. März. (Steuerzahler, freut Euch!) Wie das „Tageblatt“ vernimmt, wird der Magistrat für das nächste Steuerjahr 110 Prozent Gemeindeeinkommensteuer verlangen gegen 100 Prozent im Vorjahr! Im vorigen Jahre war das „Tageblatt“ des Lobs voll über die „Sparsamkeit“, mit welcher unser Magistrat wirtschaftet. Ob das „Tageblatt“ nunmehr weniger seine Bewunderung über die jetzige Finanzwirtschaft andersetzt wird? Es ist wahrscheinlich genug, daß den Bürgern durch die Wasserleitung usw. ein Mehrausfluss von bis zu 30 Mark pro Jahr aufgelegt wird, ohne daß die direkten Steuern erhöht werden. —

Halberstadt, 3. März. (Stadtverordnetenversammlung.) Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Vorsteher eine Petition des Karussellsbesitzers Meyer, worin der Magistrat sowie die Stadtverordneten erachtet werden, Abhilfe dagegen zu schaffen, daß ihm bei vor kommenden Märkten die Aufstellung nicht wieder versagt würde, wie dies schon häufig von Seiten der Polizeibehörde getan ist. Er sei Steuerzahler hiesiger Stadt, und da gegen seine Person nichts vorliege, so könne er wohl eine Verlängerung erwarten. Fremde beträmen die Erlaubnis und ihm wurde seit mehreren Jahren die Erlaubnis verweigert. Dr. Finde macht den Vorschlag, die Petition dem Magistrat zur Berücksichtigung zu überweisen. Erster Bürgermeister Dr. Oehler führt hierzu aus, der Platz sei sehr klein und man müsse auch auf die Ausstattung und Qualität der Karussells Bedacht nehmen. Nach dieser Erklärung wird die Petition dem Magistrat überwiesen.

Eine andre Petition, eingegangen von dem Bureau der Gewerkschafts-Versammlung vom 15. Februar, wurde verlesen. (Allgemeine Unruhe.) Dr. Finde führt aus: Nachdem wir nun einen Arbeitsnachweis geschaffen haben, welcher vollständig unparteiisch ist, kommen mit einem Male die Leute her und sind damit nicht zufrieden. Ich beantrage deshalb, zur Tagesordnung überzugehen. (Zustimmung. Rufe: Jawohl! Jawohl!) Erster Bürgermeister Dr. Oehler: Ja meine Herren, hier stehen wir mal wieder das Entgegenkommen der Arbeiter! Nun haben wir einen städtischen Arbeitsnachweis geschaffen, da wird gegen denselben petitioniert und in einer Weise, die entschieden zu beurteilen ist. Aber es sind nicht die organisierten Arbeiter im allgemeinen, sondern nur Personen, welche Kritik an unserer Einrichtung üben. Sie in andern Städten in ähnlicher Weise eingerichteten Arbeitsnachweise haben sich sehr gut bewährt. Die Wohlthat des Arbeitsnachweises wird niemand aufgedrängt und es steht jedem frei, denselben zu bemühen oder nicht. Es gehe aber aus der Petition klar hervor, daß den Sozialdemokraten an einem wirklich unparteiischen Arbeitsnachweis gar nichts liegt, sondern sie wollen ein Institut haben, wo einer dieser Leute angestellt wird, damit alle Lohn- und Arbeitsbedingungen in demselben geregelt werden und der nebenbei für Partei Zwecke dienen soll. Das Mißtrauen, welches in der Petition zum Ausdruck kommt, beweist am besten, daß man alles zur Parteiabschaltung machen will. (Welche Fülle an Logik! D. Nied.) Den Sozialdemokraten schwiebt es nämlich vor Augen, daß die Arbeitgeber alle schwärzen und sie alle weiß! Hierauf wird unter Rufe: Zur Tagesordnung! diese in den Papierkorb geworfen!

Die in voriger Sitzung benötigten Abrechnungen der städtischen Kassen, welche nochmals einer Revision unterzogen sind, werden heute als erledigt betrachtet.

Eine endlose Debatte entfaltete sich bei Punkt 4 der Tagesordnung über Erlass einer Fahrordnung für die städtische Straßenbahn. Das Rätenamt soll beibehalten werden und nur an Sonntagen bei starkem Verkehr, wo Doppelwagen fahren, Billette eingeführt und die Kontrolle durch einen Beamten besorgt werden. Der Fahrtpreis beträgt für die einmalige Fahrt auf den Straßen in der Stadt bis zur Grenze der Blankenburger Bahn mit Umsteigen 10 Pf. Bei einer Fahrt nach den Klüsbergen ist ein Arbeitszettel für die Strecke südlich der Blankenburger Bahn von den Fahrgästen, welche die Straßenbahn bereits bis zur Blankenburger Bahn bemüht haben, ein weiterer Fahrtpreis von 5 Pf. zu entrichten. Wird diese Strecke allein befahren, so beträgt der Fahrtpreis 10 Pf. Für die Rückfahrt von den Klüsbergen sind bis zur Blankenburger Bahn 10 Pf. und darüber hinaus 5 Pf. zu zahlen. An Sonn- und Feiertagen wird das Recht zum Umsteigen von und nach der Linie zwischen Klüsberg und den Klüsbergen aufgehoben. Für eine Fahrt Bahnhof-Großmarkt oder umgekehrt sind 10 Pf. zu entrichten. Bei Fahrt von und zum Hauptbahnhof, welche an der südlichen gewohnlichen Fahrzeiten zu den Nacht-Eisenbahnzügen verankelt werden, beträgt der Fahrtpreis 20 Pf. Kinder unter 4 Jahren in Begleitung Erwachsener werden frei befördert, falls für dieselben kein besonderer Platz beansprucht wird. Für Handgepäck, welches einen besonderen Platz beansprucht, muß 10 Pf. entrichtet werden.

Eine Vorlage des Magistrats um Bewilligung von 9900 Mk. zu Erweiterungen des elektrischen Leitungsnetzes und von 12 000

Mark für weitere Hausschlüsse wurde einstimmig angenommen. — Die Firma Döll u. Sohn („Halberstädter Zeitung“) hat in einem Schreiben vom 27. Dezember b. J. die Bitte ausgesprochen, die Verlautmachungsfothen einer Prüfung zu unterziehen resp. eine Regelung vorzunehmen. Der Magistrat ist diesem Wunsch nachgekommen und die Firma sprach in einem Schreiben ihren Kosten für Inspektionen bekannt geben wollte, stellte wohlweislich der Erste Bürgermeister (1) den Antrag, dies in der Sitzung zu besprechen! Trotzdem der Stadtverordnete Grau hies gegen Einspruch erhob und seine Verbündung darüber ausdrückte, befand der Erste Bürgermeister doch seinen Willen. — Die Herstellung eines Mosaikplasterstreifens zwischen den Schul- und Plantagenstrasse wurde abgelehnt. — Für Verlegung eines Wasserleitungs-Hauptrohres in der Feldstraße wurden 600 Mark bewilligt. — Die übrigen 4 Punkte mußten wegen vorgerückter Zeit vertagt werden. —

Halle, 5. März. (Flucht vor der Heirat.) Das Bezirksgericht in Halle verurteilte auf die Flage des Fabrikanten Berger in Halle den Warter Oehler, der bekanntlich kurz vor der Hochzeit die Tochter des Käfers im Stich gelassen, Halle verlassen und sein Verhalten mit allerlei Behauptungen über seine Verlobte zu begründen versucht hatte, wegen Verleumdung seiner früheren, inzwischen verstorbenen Braut zu 3 Wochen Gefängnis, Buße und Entschädigung. —

F. Frankfurt, 3. März. (Die Stadtverordnetenversammlung) erledigte in ihrer heutigen Sitzung den Haushaltplan. Er wurde in der vorgelegten Form genehmigt, ohne wesentliche Debatten hervorzurufen. Beim Schlachthauselat regte Herr Stadtrat Hoffmann in Antracht des jährlich wiederkehrenden Defizits Erwähnungen darüber, die Schlachtabfälle zu erhöhen und die Hausschlachtungen in das Schlachthaus zu zwingen. Er stieß damit auf Widerstand und namentlich Herr Stadtratsmitarbeiter Rost sprach im Interesse der kleinen Leute gegen die Verlegung der Hausschlachtungen in das Schlachthaus. Von einer Erhöhung des Bußgelds zur Einkommensteuer und Herabsetzung der Realsteuer, wie dies im Vorjahr versucht, aber an dem Verbot der Regierung gescheitert ist, haben die Herren Stadtverordneten abgesessen. Der Stadtschreiber in Einnahme und Ausgabe mit 503 000 Mark ab. In der Einnahme finden sich u. a. aus Grundsteinen 23 914 Mark, Bauen aus Altkapitalen 7590 Mark, Grundsteuer 11 914 Mark, Gebäudesteuer 61 087 Mark, Gewerbesteuer 75 850 Mark, Gemeindeeinkommensteuer 279 400 Mark, Luftfarkeitssteuer 8000 Mark, Biersteuer 8500 Mark, Hundesteuer 2700 Mark, Buschus von Neu-Stadt 5000 Mark, Postzeitschriften 3000 Mark, Gewinnanteil aus der Gasanstalt 2500 Mark, Ueberschub des Wasserwerks 7013 Mark.

In der Ausgabe finden sich u. a. Verwaltungskosten 92 889 Mark, Bauen für Bausub-Kapitalien 4977 Mark, Kreissteuern 72 000 Mark, Buschus zur Schulkasse 157 650 Mark, Buschus zur Armenklasse 23 500 Mark, Buschus zur Hospitalkasse 1800 Mark, Buschus zur Schlachthauskasse 3400 Mark, Strafreinigung 14 100 Mark, Unterhaltung des Strafanstalters 3800 Mark, Strafenbeleichtung 22 300 Mark (bei diesem Punkte wurde über die erheblich gestiegenen Kosten und die mangelhafte Bedeutung Klage gestritten), Schuldenlösung 29 900 Mark, für Valage eines Abort in der Petri-Knaben-Schule 5700 Mark, für Kanalisierung des Grabens am Park 2100 Mark, für Trottoir in der Löderburgerstraße 2160, für Pfasterung in der Bremke- und Klosterrasse 4777 Mark. Für öffentliche Bauten ist mitunter nicht sehr viel ausgeworfen, was bei der immer noch herrschenden Arbeitslosigkeit sehr zu bedauern ist. — Weiter wurden die Schul-, Schlachthaus-, Wasserwerks-, Krankenhaus- und Armenfasseneurechnungen pro 1901 genehmigt, wegen der starken Staatsüberschreitung bei Umbau der Pumpstation (etwa 26 000 Mark) aber noch die Vorlage spezieller Rechnungen genehmigt. — Zu der ausgeschriebenen Stelle des besoldeten Beigeordneten haben sich 15 Bewerber gesunden. Um eine Auswahl zu treffen, wurde eine siebengliedrige Kommission gewählt. —

F. Frankfurt, 3. März. (Der Genossenschaftsgedanke) macht erfreuliche Fortschritte auch da, wo man dies nicht leicht vermutet, z. B. bei den hiesigen Fleischherstellern, die schon seit längerer Zeit eine Genossenschaft zur Verwertung von Häuten und dergleichen gebildet haben. Nunmehr veröffentlicht sie eine Befragung, daß sie den Rat des hiesigen Magistrats, die Schweine selbst und genossenschaftlich einzukaufen, befogt haben und deshalb billiger verkaufen können. (Also doch! D. B.) Nun aber hat, das ist das Amüsante dabei, einer der festgestellten Fleischhändler eine Schweineschläterei eröffnet und verkaufst noch billiger. Wer wird zuletzt siegen? —

(Kirchenzucht in der Schule.) In der hiesigen katholischen Schule hat neulich an einem Freitag ein Knabe sein Frühstücksbrot mit gehacktem Fleisch bestrichen gehabt und ist dafür vom Lehrer bestraft worden. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. 200 Mark Belohnung sichert Frau Pastor Dannehl in Ziehlburg demjenigen zu, der über den Verbleib ihres Mannes Aufkunft gibt. Pastor D. ist bekanntlich derjenige, welcher seit dem 27. Januar aus Ziehlburg verschwunden ist und nach dem man bereits den Friedhof absuchtet, ohne ihn zu finden. — Der Schautwirt Voermann im Bölow und Röderischen Vororten in der Schuhstraße in Halberstadt hat sich erhängt. — In Dietendorf bei Roßla ist die Witwe Anna Schmelzer geb. Ehrhardt ermordet und in einem Brunnen gestürzt worden. Der Tat dringend verdächtig ist der unberechenbare Landwirt Otto Ahle dageblt, welcher bereits verhaftet worden ist. Derelieb hat mit der Ehrhardt ein intimes Verhältnis unterhalten. Die Ermordete trägt am Halse Strangulationsspuren und am Kopfe handbreit über dem Ohr zwei vermutlich von einem Hammer herabhängende offene Wunden, die den Tod herbeigeführt haben können. — Gestern abend brach in der Scheune des Octonomen Rosch in Fredleben Feuer aus und vernichtete diese samt dem Inhalt an Vorräten und landwirtschaftlichen Maschinen. — Die Gemeinde Gardelegen hat die von den städtischen Behörden Langemünde gewünschte Einverleibung des Dorfes einstimmig abgelehnt. —

## Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 4. März 1903.

dieselbe gutwillig herzugeben. Es entstand eine Walgerei, wobei der Angeklagte den Förster am Halse packte und schlug. Der Förster ließ sich das aber nicht gutwillig gefallen, sondern schlug überströmt mit stark verlebter linker Faust vom Kampfe ab. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen mit der Einschätzung, daß der Förster und die fällige Angiff aus gegen einen im privaten Dienste stehenden Jagdbauern begangen und daß die Bekleidung sofort erwidert sei, auch wurden mildeste Umstände zugestanden. Das Urteil des Gerichtshofes lautete daher auf 8 Tage Haft und 5 Monate Gefängnis. —

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 4. März 1903.

Dieser Fal. Der Brauer Paul Krause zu Gracow, geboren 1870, erbrach in der Nacht zum 1. Januar b. J. den Koffer eines Verkäufers und stahl daraus 50 Mark, die er verbraucht. Im Jahre 1902 stahl Krause aus dem Brauer zu Gracow 100 Mark. Er erhielt wegen schweren und einfaulen Fußes sowie wegen Unterzüchtung 6 Monate 2 Wochen Gefängnis. —

Freigesprochen. Der Klempner Paul Müller aus Niedereichholz, geboren 1870, erbrach im November 1902 unter Vorwegnahme falscher Täschchen in seinem Darlehen in Höhe von zusammen 26 Mark und am 1. Januar b. J. von einer Frau einen Kostenvorwurf von 45 Mark. —

Freigesprochen. Der Klempner Paul Müller aus Niedereichholz, geboren 1870, erbrach im November 1902 unter Vorwegnahme falscher Täschchen in seinem Darlehen in Höhe von zusammen 26 Mark und am 1. Januar b. J. von einer Frau einen Kostenvorwurf von 45 Mark. —

Schwurgericht Halberstadt.

Sitzung vom 3. März 1903.

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird der Bergmann Erich Drewe aus Ottleben, 22 Jahre alt, welcher am 12. Oktober 1900 in Ottleben begangen ist. — Der Angeklagte hat im November 1902 unter Vorwegnahme falscher Täschchen in seinem Darlehen in Höhe von zusammen 26 Mark und am 1. Januar b. J. von einer Frau einen Kostenvorwurf von 45 Mark. —

Freigesprochen. Der Klempner Paul Müller aus Niedereichholz, geboren 1870, erbrach im November 1902 unter Vorwegnahme falscher Täschchen in seinem Darlehen in Höhe von zusammen 26 Mark und am 1. Januar b. J. von einer Frau einen Kostenvorwurf von 45 Mark. —

## Soziales.

Häufigkeit der Lungenschwindsucht als Todesursache. Nach einer vom städtischen Bureau der Stadt Amsterdam fürstlich veröffentlichten Zusammenstellung der durch Lungenschwindsucht in 88 großen Städten Europas und Amerikas herbeigeführten Todesfälle starben — wie wir der „Welt. Zeitscr. für prakt. Arbeiter-Bericht.“ entnehmen — im Jahre 1901 auf je 100 000 Einwohner die meisten Personen (300 bis 500 : 100 000 an Lungenschwindsucht in: Le Havre (500,2), Rouen (484,0), Triest (403,6), Paris (400,4), Nantes (381,2), Bilbao (361,7), Genua (361,2), Wien (353,2), Lyon (346,8), Budapest (341,6), Breslau (335,9), Athen (330,2), Dublin (323,3), St. Petersburg (319,8), Bern (314,0), Belfast (311).

Andererseits starben während desselben Jahres die wenigensten Personen (117 bis 160 : 100 000 Einwohner) an Lungenschwindsucht in:

Ravenna (117,7), Charlottenburg (121,4), Hago (127,4), Magdeburg (135,8), Utrecht (136,5), Arnhem (136,6), Breda (140,6), Lüttich (143,3), Antwerpen (146,3), Thüringen (146,9), Haarlem (147,0), Rotterdam (149,1), Groningen (151,5), Amsterdam (151,6), Darmstadt (152,1), Copenhagen (153,5), Düsseldorf und Blaue (je 158,2), Göteborg (158,4), Modena (159,6), Brüssel (160,0).

In Berlin war die Schwindsuchtsterblichkeit eine niedrige (218,8) und höher als z. B. in London (170,2), Paris (168,6), Buenos Aires (200,6) und Neapel (209,4), aber niedriger als z. B. in Mailand (220,6), New-York (221,6), San Francisco (261,1), Moskau (279,2), Odessa (282,6), Odessa (283,3), Novgorod (240,1), Washington (289,5), Berlin (287,7). —

Über die Ausbreitung der gefährlichen, epidemischen Wurmfrankheit, die den Namen Anchylostomum duodenale trug, unter den Bergarbeitern auch die Arbeiter in Steinbrüchen in hohem Maße gefährdet, teilte die „Arbeiter-Zeitung“ neuere Befunde, die die Zahl bis 1902 umfassen, mit. Danach sind allein im

wortherum worden:

1896	1897	1898	1899	1900	1901
107	113	99	94	27	155

Dabei sind noch nicht einmal alle unterliegenden folgenden Zeichen: Ein hatte 1896 erst 15, später 1901 bezw. 80, Schwerin 9 bezw. 296, Shamrock I, II 1897 erst 4, 1902 bezw. 2 bezw. 41! So fristet der Wurm im Körper, bringt Sicht, Erblindung, Wassersucht, schlechtes Gedächtnis, verhindert die Geschlechtsorgane, gelieben jetzt ein, die Geißeln der Bergleute erscheint in hohem Maße gefährdet! Bei Bergarbeiter-Zeitungsmeldungen hat sich eine aus 3 Arzten bestehende Commission nach Ungarn begeben, um hier die Krankheit zu studieren. —

ac. Der englische Arbeitsmarkt im Januar zeigte nach den offiziellen Berichten des Arbeitsamtes gegenüber dem Dezember wenig Veränderung und war schlechter als im Januar 1902. In den 225 Trade Unions mit einer Mitgliedschaft von 547 671, welche Berichte einlieferten, wurden Ende Januar 27 685 oder 5,1 Prozent Arbeitslose gezählt. Demgegenüber sieht der Dezember 1902 mit 5,5 Prozent und der Januar 1902 mit 4,4 Prozent. — Das Arbeitsamt macht in der weiten erweiterten



**Die politische Organisation an der Wasserfront.** Die Partei im ehemaligen nördlichen Belagerungsgebiet (Hamburg-Altona-Wandsbek-Harburg und Umgegend) hat nach einer Zusammenstellung des „Hamburger Echo“ jetzt 22 825 in Vereinen organisierte Mitglieder und brachte einschließlich der „Nordischen Wasserfront“ im Jahre 1902 im ganzen 187 859 Mark auf. —

**Unter dem neuesten Kurs.** In den Monaten Januar und Februar wurden gegen Genosse an Strafen erkannt insgesamt: 1 Jahr 6 Monate 5 Wochen 4 Tage Gefängnis und 2200 Mark Geldstrafe. —

**In Hagenfeld bei Karlsruhe** wurden bei den Gemeinewahlen in der 3. Klasse 9, in der 2. Klasse 8 und in der 1. Klasse 3 Parteigenossen, zusammen also 20 gewählt. Danach hat der Bürgerausschuss jetzt eine sozialdemokratische Mehrheit. —

**Der temperamentvolle Staatsanwalt.** Wegen Schuhmannsbeleidigung verurteilte die Breslauer Strafkammer Genossen Brühns als verantwortlichen Redakteur der „Volkswoche“ zu 100 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis beantragt. —

**Gaußsuchung.** Gehäusuchung wurde am Mittwoch in der Redaktion des „Hamburger Echo“. Die Sache galt dem Manuskript eines in dem Blatte veröffentlichten Gedichts, das eine Majestätsbeleidigung enthalten soll. —

## Gewerkschaftsbewegung.

**ac. Buchdrucker.** In Rom sind die Buchdrucker in einen Streik eingetreten; sie verlangen die Herabsetzung der Arbeitszeit, die jetzt 9 und 10 Stunden beträgt, auf 8 Stunden und gleichzeitig eine Erhöhung der Tarife. Der Tarif für gewöhnlichen Satz beträgt z. Bt. 50 Cm. pro 1000 Buchstaben, für Tabellenatz 55 Cm. die Stunde. Im Wochenlohn kommen die Seher auf 24—35 Frank. In den Zeitungen werden etwas höhere Löhne bezahlt; dort kommen einzelne Seher bis auf 10 Frank pro Tag bei einer Arbeitszeit von 9 Stunden. Die Unternehmer verweigerten zunächst jede Lohnerhöhung mit dem Hinweis darauf, daß in Rom die höchsten Arbeitslöhne bezahlt würden und wollten nur in einer Festsitzung der Maximalarbeitszeit auf 9 Stunden willigen. Darauf erfolgte der Ausstand; mittags um 1 Uhr verließen die Seher sämtlicher Druckereien ihre Arbeitsplätze. In den Zeitungsdruckereien wurden die Forderungen der Seher bewilligt, so daß die Zeitungen weiter erscheinen. — In dem Streit sind 2000 Personen beteiligt; 689 arbeiten bis jetzt zu den neuen Bedingungen. Bewilligt haben alle Zeitungs- und 5—6 andre Druckereien. Die Unternehmerorganisation hat beschlossen, falls die Streikenden nicht sofort zur Arbeit zurückkehren, ihre Offizinen zu schließen. —

**Former.** In Berlin haben bei der Firma Grabe-witz die Kollegen wegen Abzügen die Arbeit niedergelegt. Der Betrieb ist gesperrt. Zugang ist streng fernzuhalten. Die Gießerei von Eitner ist ebenfalls noch gesperrt. —

**Metallarbeiter.** In den Zwicker Gusswerken (Bückau-Bölkow) sind Lohndifferenzen ausgebrochen. Wir ersuchen die Former und Gießereiarbeiter, bei Arbeitsangeboten dies zu beachten. —

**Metallformer etc.** In Berlin sind bei der Firma Gebr. Müller, Skalitzerstraße 131, sämtliche Metallformer, Bestecker und Gießereiarbeiter in den Ausstand getreten. Ursache hierzu geben die fortgesetzten Maßregelungen von Vertrauensleuten und Kommissionssmitgliedern. —

**Schmiede.** In Essen haben wegen Reduktion der Akkordpreise die Schmiede der Krupp'schen Werkstätten die Arbeit niedergelegt. Zugang ist streng fernzuhalten. —

**Schneider.** In Jena haben die Schneidergesellen, soweit ihnen nicht schon vor einer Woche gekündigt worden ist, am 2. März die Kündigung eingereicht. Die Arbeitgeber der zweiten Tarifklasse haben sich bereit erklärt, die Hauptforderungen (Beseitigung der Heimatverlust, zehnstündige Arbeitszeit und Minimallohn von 18 Mark für Tagesschneider, sowie Lieferung der Nähzutaten) anzuerkennen. —

**Steinmeisen.** In Meißen (Sachsen) sind in Steinbruchbetriebe von Köhler 60 Schleifer, Steinmeisen und Pfastersteinhauer in den Streik eingetreten. Die Ursache der Arbeitsniederlegung sind Lohnreduktionen. —

**Steinseher.** In Pinneberg haben bei dem Unternehmer Kappeler die Steinseher und Hammer die Arbeit niedergelegt, weil der genannte Unternehmer den Vorständen der Filiale des Steinseherverbandes, der bei einem Streik der Hilfsarbeiter vermittelnd eingreifen wollte, gehaftet hat. Außerdem fordern die Hammer 5 Pf. Lohnerhöhung pro Stunde. Sämtliche Streikende sind organisiert. Zugang von Steinsehern, Hammern und Hilfsarbeitern ist fernzuhalten. —

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 4. März 1903.

### Ein „Trost“ für die Steuerzahler.

Neben die finanzielle Lage unserer Stadt hält man gerade in diesem Jahre, wo ca. 309 000 Mark Mehrausgaben zu decken sind und eine Erhöhung der Einkommensteuer um 5% unvermeidlich ist, in der Einwohnerschaft häufig klagen, als ob wir hier ganz besonders traurig bestellt wären. Gegenüber diesem Bestürzen wird man mit „Genußung“ vernehmen, daß es andern deutschen Großstädten nicht besser geht; ein Vergleich ist in dieser Beziehung recht interessant und erscheint geeignet, nach der alten Erfahrung, daß geteilter Schmerz nur halber Schmerz ist, umfern ob der Steuererhöhung betroffene Gemüder einigermaßen Trost zu gewähren. Andere Städte haben auch ein Defizit zu verzeichnen. So Düsseldorf und namentlich Köln. Die letztere Stadt schließt ihre Rechnung mit einem Zehnbetrag von 338 900 Mark. Kann aber befindet sich gleichfalls in einer fatalen Lage; es hat im neuen Jahre ein

Defizit von 678 229 Mark zu bedenken. Man ist deshalb dort eifrig auf der Suche nach neuen Steuern, will die Billettsteuer einführen und andres mehr, und im übrigen natürlich zur Steigerung der Bußgeldschaften einfliegen. Arge Statistiken hat diesmal ferner die Reichshauptstadt. In Berlin ist man bisher stets mit 100 Prozent der Einkommensteuer und 150 Prozent der Realsteuern fertig geworden, diesmal kommt man aber allem Anschein nach nicht um die Steuererhöhung herum; der Magistrat hat 108 Prozent der Einkommen- und 162 Prozent der Realsteuern vorgeschlagen. Dagegen macht sich indes in den Kreisen der Stadtverordneten heftiger Widerspruch geltend und zwar erstens, weil die Ansicht besteht, daß wenn die Stadtverwaltung einmal über den Steuersatz von 100 Prozent hinausgeht und damit der Regierung ein Aufsichts- und Einspruchsrécht einräumt, es dabei nicht sein Bewenden haben würde, sondern der ersten Erhöhung der Steuern bald weitere folgen dürften. Zum andern befürchten gerade die Hausbesitzer aus der Erhöhung der Einkommensteuer eine empfindliche Schädigung und machen mobil dagegen. Wie im Haus- und Grundbesitzer-Verein Berlin Nordost ausgesprochen wurde, glauben sie durch eine Verschlechterung des Einkommensteuersatzes ihre besten Mieter zu verlieren, da sich die steuerkräftigsten Elemente aus Berlin nach den Vororten zurückziehen würden. Man will flichtiglichstreitig vornehmen und damit die Steuererhöhung abzuwenden suchen. Der Berliner Stadthaushaltsetat für 1903 schließt — das ist jedenfalls eine Ziffer, die auch in Magdeburg interessiert — mit der gewaltigen Summe von 215 227 219 Mark ab, darunter 97 479 306 Mark Ausgaben und Einnahmen der städtischen Werke. Weit übertroffen werden natürlich diese Zahlen noch von den Statistiken der englischen Weltstadt London. London hat jetzt, um bloß einmal eine Zahl herauszugreifen, bereits 1170 Millionen Mark Schulden. Das ist nun zwar ein gewisser „Trost“ für die Magdeburger, aber ein schlechter. Man zahlt bekanntlich nicht deshalb lieber, weil der Nachbar noch mehr zu zahlen hat. Die Einwohnerschaft in Magdeburg sollte ihren Stadtverordneten einschärfen, für die Steuervorschläge der sozialdemokratischen Stadtverordneten, die heute zur Veratung kommen, einzutreten. —

### Ausstand der Stahlpinner bei Otto Gruson.

In einer Werkstattversammlung, die am Mittwoch abend im Thaliaaal stattfand, wurde seitens der Ausständigen beschlossen, eine Deputation zu wählen, welche dem Werkführer resp. dem Chef, Herrn Otto Gruson, folgende Forderungen unterbreiten soll:

1. Beseitigung der Akkordarbeit.
2. Festsetzung eines Minimallohns für Putzer von 30 Pf. pro Stunde; die länger als  $\frac{1}{4}$  Jahr beschäftigten Putzer erhalten  $32\frac{1}{2}$  Pf. und die länger als 1 Jahr beschäftigten 35 Pf. pro Stunde.
3. Möglichste Beschränkung der Überstunden. Wenn solche erforderlich, werden 10 Pf. Zusatzlager zum Lohn gezahlt.
4. Maßregelungen infolge der Lohnbewegung finden nicht statt.

Die Ursache zu der gestern gemeldeten Arbeitsniederlegung hat ihren Grund in der Einführung der Akkordarbeit. (Pro 1000 Kilo sollte 15 Mark gezahlt werden.) Sie hatte zunächst zur Folge, daß 25 Putzer entlassen wurden. Am Montagabend wurde nun den Kolonnenführern mitgeteilt, daß sie alle nicht ihren Lohn verdient hätten, die Firma wolle ihnen zu dem vereinbarten Akkordpreis noch 3 Mark zulegen. Trotzdem blieben sie noch weit hinter dem Lohn zurück. Eine Kolonne, das sind 7 Mann, erhielt so 134 Mark, die andern etwas weniger. Diese litten nach der Mitteilung des Meisters Lehmann den Putzern im nächsten Monat in Anrechnung gebracht werden. Das brachte sie zur Empörung, um so mehr als der Lohn für die Putzer 2,50 bis zum Höchstlohn von 3,25 Mark pro Stunde betrug.

Gewiß ein erbärmlicher Lohn für diese die Gesundheit zerstörende Arbeit. Eine Kommission wurde am Mittwoch morgen, als sämtliche Leute in der Werkstatt waren, vorstellig, um eine Regelung herbeizuführen. Vom Werkführer Schönhardt wurde ihr kurz erklärt, daß eine Erhöhung der Preise ausgeschlossen sei. Wenn das nicht passe, der könne ziehen.

Den Arbeitern blieb also nur der Weg der Arbeitsniederlegung. Heute, Donnerstag, früh wurde die Kommission vorstellig bei Herrn Otto Gruson selbst. Auch der Chef, der ja ein Humaner sein soll, glaubte, die Arbeiter in derartigen Weise abtun zu können. Auch er erklärte, an eine Erhöhung sei nicht zu denken. Wer nicht sofort anfange, sei entlassen und könne sich seine Papiere um 4 Uhr holen. Die Arbeiter nahmen dieses Anerbieten an. Sie bleiben fest und erwarten, daß Herr O. Gruson bald zu einer andern Regelung der Frage schreiten wird, daß aber auch die Kollegen Magdeburgs, dieser Abwehr gegen allzu rücksichtlose Behandlung der Arbeiter nicht hinderlich sein werden. —

**Achtung, Former, Keramiker und Gießerei-Arbeiter!** Nehme keine Arbeit nach austausch an, ohne sich vorher bei der Oberverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Bureau Krochauerstraße 27/28, Erkundigungen eingeholt zu haben. Die Former befinden sich an vielen Orten (siehe auch unter Gewerkschaftsbewegung) in Lohndifferenzen und im Streik. Zu hunderten sind die Arbeiter dieses Berufs an den Differenzen beteiligt.

Die Bezirksleitung für den 5. Agitationsbezirk des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

**Achtung, Drahtarbeiter!** Bei der Firma L. Möhl, Magdeburg, sind Differenzen ausgebrochen, die leicht zur Arbeitsniederlegung führen können. Wir bitten deshalb, keine Arbeitsangebote nach hier zu richten bis zur Erledigung der Differenzen. Um Südwärts wird gebeten. —

**In der Kaserne erhängt.** Der Musketier Schulz (aus Osterode) von der 2. Kompanie des

66. Infanterie-Regiments hat heute früh in der Kaserne seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Augenzeuge sahen ihn im Schuppen liegen, nachdem man ihn abgeschnitten hatte. —

## Gerichtszeitung.

Gewerbegericht: Magdeburg.

Sitzung vom 5. März 1903.

Vorsitzender: Stadtrat Lödderens. Richter: Fabrikant Fahrholz und Kaufmann Robert, Richter: Arbeitnehmer und Hobler August, Beobachter.

Der Maschinenseher Zimmermann lagt gegen den Herausgeber der „Neuesten Nachrichten“, Herrn Stein, auf eine achtjährige Lohnentnahmung in Höhe von 35 Mark wegen ungünstiger Entlastung. Herr Stein gibt an, Kläger hätte bei seinem Erzeugnisse verpflichtet, 8000 Buchstaben pro Stunde zu schreiben. Dieses Versprechen habe nicht gehalten. Auch seien seit Anfang des Jahres fortwährend Steigerungen an der Geschwindigkeit vorgenommen. Zimmermann statt der üblichen 5 Prozent auf 10 Prozent verpflichtet. Maximalleistung bis zu 8500 Buchstaben in einer Stunde. Das Gewerbegericht ist der Meinung, daß die vorgenommenen Veränderungen ein Gewerbegrund, nicht aber eine Ursache für die Entlastung abgewesen sei. Beklagter wird verurteilt, an den 5 Mark zu zahlen. Die Widerklage muß wegen mangels Anklagung abgewiesen werden. —

Der Arbeitnehmer Stöppen und sechs Genossen legen gegen den Herausgeber der „Neuesten Nachrichten“, Herrn Stein, auf eine achtjährige Lohnentnahmung in Höhe von 35 Mark wegen ungünstiger Entlastung. Herr Stein gibt an, Kläger hätte bei seinem Erzeugnisse verpflichtet, 8000 Buchstaben pro Stunde zu schreiben. Dieses Versprechen habe nicht gehalten. Auch seien seit Anfang des Jahres fortwährend Steigerungen an der Geschwindigkeit vorgenommen. Zimmermann statt der üblichen 5 Prozent auf 10 Prozent verpflichtet. Maximalleistung bis zu 8500 Buchstaben in einer Stunde. Das Gewerbegericht ist der Meinung, daß die vorgenommenen Veränderungen ein Gewerbegrund, nicht aber eine Ursache für die Entlastung abgewesen sei. Beklagter wird verurteilt, an den 5 Mark zu zahlen. Die Widerklage muß wegen mangels Anklagung abgewiesen werden. —

Der Arbeitnehmer Strack aus Dessau auf je eine 14-tägige Lohnentnahmung, die erneut bei dem Herausgeber Friedrich, die Papiere den Klägern übertragen hat. Außer diesen Lohnentnahmungen werden von den Klägern noch Rechtsforderungen in Höhe von 4,50 Mark bis zu 15 Mark gestellt und da die Kläger in Verbindung mit anderen Klägern anderthalb zweitäliger Arbeit ohne Entlastung entlassen wurden, noch je eine 14-tägige Lohnentnahmung. Die Kläger haben vom Beklagten erkannt. In allen übrigen Punkten schreibt Herr Strack die Schuld auf den Unternehmer Friedrich. Da Strack am 25. Februar das Grundstück an einen Herrn Graebel verkauft hat, so macht der Beklagte diesen für die 14-tägige Lohnentnahmung verantwortlich. Herr Strack hält sich überhaupt nicht für den Arbeitgeber. Das Urteil des Gewerbegerichts lautet, daß Herr Strack sämtliche Entnahmungen, auch die wegen Kündigunglosen Entlastung, in der zweitäligen Rechtsforderungen an die Kläger zu zahlen hat. —

Der Monteur Ballhorn lagt gegen den Unternehmer Müller auf Zahlung eines Rechtsloses von 23,50 Mark. Da Beklagter nicht erkennen ist, wird ein Versammlungsurteil erlassen und Müller zur Zahlung der Summe verurteilt. —

Der Laufbursche Schumann lagt gegen den Buchdrucker Grüne auf Zahlung einer 14-tägigen Lohnentnahmung von 2,90 Mark und einer Rechtsforderung von 2,90 Mark, in Summe 5,80 Mark. Beklagter gibt an, den Kläger nicht als Laufbursche sondern als Buchdrucker gegen Provision beschäftigt zu haben. Eine Entlastung sei nicht ausgemacht worden. Dieses wird vom Kläger bestätigt. Die Lohnentnahmung kommt deshalb in Betracht. Beklagter wird verurteilt, an den Kläger noch 2,40 Mark zu zahlen. —

Die Arbeitnehmer Stolze und Friederike klagen gegen die Firma Schenck n. Oppenheim in einer 14-tägige Lohnentnahmung von 43,20 Mark resp. 39,60 Mark. Da Beklagte nicht erkennen ist, wird die Firma auf Grund eines Versammlungsurteils angehalten, die beauftragte Summe zu zahlen. —

## Letzte Nachrichten.

(Herold, Deveschen-Bureau.)

Frankfurt a. M., 5. März. Nach einer Amsterdamer Meldung der „Frank. Ztg.“ beschloß gestern abend eine Versammlung von etwa 10 000 Personen einstimmig alle Besitzungen des Central-Komitees zur Abnahme des Gesenkentwurfs, betreffend die Greifs, streng zu befolgen. In Hattem erklärten die Bäcker, Maurer und Handlanger, auf das erste Zeichen hin, die Arbeit niedzulegen zu wollen. Der Belagerungszustand ist soweit verbreitet, daß er jeden Augenblick, wo es auch hin möge, verhängt werden kann. Vorläufig ist alles ruhig, kein äußeres Zeichen deutet die gespannte Lage an. —

Sofia, 5. März. Die Polizei beschlagnahmte neuerdings zehn Waggons mit für die Aufständischen bestimmten Gewehren. Nach Meldungen aus Hasskovo sind die türkischen Truppen bei der Nähe der bulgarischen Grenze gerückt, daß eine Grenzziehung sowie Zusammenstoß mit der bulgarischen Grenzwache zu befürchten sind. —

Rom, 5. März. In der Dynamitsfabrik in Capri (Sardinien) fand eine Dynamit-Explosion statt, wobei 7 Personen getötet und 19 schwer verletzt wurden. —

In Quialand fanden große Bauernrevolten wegen der Schöpfung der Verzehrungssteuer statt. Mehrere Bauernhäuser wurden in Brand gestellt, zahlreiche Bauern verletzt. —

Mannheim, 5. März. Die Differenzen zwischen den Arbeitern und der Direktion der Maschinenfabrik von Heinrich Lang wurden im Laufe des gestrigen Tages zum Schluß, eine Befreiung des Vorständen des Gewerbegerichts beigelegt. —

Dresden, 5. März. Kaplan von der Fabrik Knipp wurde heute mittag wegen unzüglicher Handlungen an Schulkindern nach §§ 174 und 175 des Strafgesetzes in ein Gefängnis und 5 Jahren Freiheitslust verurteilt. —

Belgrad, 5. März. Aus politischer Motiv wurde der Ortsvorsteher in Gloušak von seinen Untertanen erschossen. —

Prag, 5. März. Zu der seit einiger Zeit hinzugetretene Cholosepidemie ist nunmehr auf

Paris, 5. März. (Sig. Drahttempo) meldet aus Nantes, daß ein großer Brand in einer Fabrik am Strand verlor. Es ist nicht bekannt, ob es sich um eine Fabrik handelt. —

Marcelle, 5. März. (Sig. Drahttempo) meldet aus Paris, daß ein großer Brand in einer Fabrik am Strand verlor. Es ist nicht bekannt, ob es sich um eine Fabrik handelt. —

Amsterdam, 5. März. (Sig. Drahttempo) meldet aus Amsterdam, daß ein großer Brand in einer Fabrik am Strand verlor. Es ist nicht bekannt, ob es sich um eine Fabrik handelt. —

Wien, 5. März. (Sig. Drahttempo) meldet aus Wien, daß ein großer Brand in einer Fabrik am Strand verlor. Es ist nicht bekannt, ob es sich um eine Fabrik handelt. —

London, 5. März. (Sig. Drahttempo) meldet aus London, daß ein großer Brand in einer Fabrik am Strand verlor. Es ist nicht bekannt, ob es sich um eine Fabrik handelt. —

Berlin, 5. März. (Sig. Drahttempo) meldet aus Berlin, daß ein großer Brand in einer Fabrik am Strand verlor. Es ist nicht bekannt, ob es sich um eine Fabrik handelt. —

Paris, 5. März. (Sig. Drahttempo) meldet aus Paris, daß ein großer Brand in einer Fabrik am Strand verlor. Es ist nicht bekannt, ob es sich um eine Fabrik handelt. —

Aus dem Geschäftsbüro.

(Unter dieser Rubrik steht die Seite 118.)

## Eine goldene Uhr gratis und gratis

erhalten Sie für Jas magi. Cognac. Wollen Sie das Rätsel

wissen, so senden Sie Ihre Adressen unter Verwendung auf dieses Blatt

bis zum 29. März an die Zigarettenfabrik Georg A. Seitzmagi.

Spezialabteilung Dresden-Alt, Pragerstraße. —

# Zur Einsegnung:

Sämtliche Utensilien zur Schneiderei zu anerkannt billigen Preisen

Wir gewähren jedem Käufer auf unsre billigen Preise noch 6 Prozent Rabatt.

**J. Brilles**, Magdeb.-Neustadt, Lübeckerstr. 20

Kleiderstoffe, schwarz u. farbig. Weisse Unterröcke mit Stickerei. Weisse Blusenkleider, sowie sämtliche Wäsche. Spitzentaschentücher, Korsekte, Glacé-Handschuhe. Schleifen und Rüschen. Oberhemden. Serviteurs. Chemisette. Kragen. Manschetten. Krawatten. —

**Max Herzberg**, Schopenstr. 1<sup>1</sup>.

empfiehlt sein großes Lager moderner  
herren-, Knabt- u. Konfirmanden-Anzüge  
Sommer-Paleto's, einzelne Jackets und Hosen  
zu enorm kleinen Preisen. Außerdem habe noch  
eine Partie gute Knaben-Stoff-Anzüge  
bedeutend zu regularem Preis abzugeben.

Spiegelbrücke 5 und Leipzigerstr. 10

täglich Verkauf des berühmten

**Altmärker Landbrot!**

Telephon 3644. 2178 Lieferung frei Haus.



Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Jakobstraße 49

für Freunde feinschriebener, interessanter

Unterhaltungs-Lektüre

empfiehlt mir folgende Schriften des berühmten  
französischen Schriftstellers

**Guy de Maupassant**

Familie Tellier u. and. Erzählungen, 168 Seiten preis

Die Kindesmörderin u. a. Erzähl. 162

Ein Verlassener 176

Die Wahnsinnige 128

Der Rosenjäger 152

Don Sinnen? 132

Preis des broschierten Bandes  
nur 60 Pfennig

früher 1.50 Mark

Bereitende Schriften können nur so lange  
geliefert werden, als Vorrat vorhanden ist.

Städtische Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg

unentgeltlich

Rostenlosige Vermittlung von märkischen und weissenhäusern Arbeitern,

sowie jüdischem Personal nach hier und auswärts.

Zeitungsbüro: Rathaus Str. 2150—2155.

Wöchentliche Abteilung: Poststraße 13, Hof 100.

Wöchentliche Abteilung: Bei der Semperstraße Nr. 5.

Geöffnet:

Wöchentliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.

Wöchentliche Abteilung: 10—1 4—7

Gelegenheitskauf f. Radfahrer

Fahrräder, Motor 1200, 20 250

Fahrräder, gebraucht 50—75 Mark

Fahrradträger 1.00 Mark

Handtäschchen 0.50 Mark

Steinkohlen-Laternen 1.75 Mark

Laufräder (Gumm.) 2.25 Mark

Gummiländer (Gumm.) 3.50 Mark

Emaillierung und Versandung

aller Gegenstände.

Reparaturen werden gratis

geleistet. 2250

Gelegenheitskauf f. Radfahrer

Fahrräder, Motor 1200, 20 250

Fahrräder, gebraucht 50—75 Mark

Fahrradträger 1.00 Mark

Handtäschchen 0.50 Mark

Steinkohlen-Laternen 1.75 Mark

Laufräder (Gumm.) 2.25 Mark

Gummiländer (Gumm.) 3.50 Mark

Emaillierung und Versandung

aller Gegenstände.

Reparaturen werden gratis

geleistet. 2250

Gelegenheitskauf f. Radfahrer

Fahrräder, Motor 1200, 20 250

Fahrräder, gebraucht 50—75 Mark

Fahrradträger 1.00 Mark

Handtäschchen 0.50 Mark

Steinkohlen-Laternen 1.75 Mark

Laufräder (Gumm.) 2.25 Mark

Gummiländer (Gumm.) 3.50 Mark

Emaillierung und Versandung

aller Gegenstände.

Reparaturen werden gratis

geleistet. 2250

Gelegenheitskauf f. Radfahrer

Fahrräder, Motor 1200, 20 250

Fahrräder, gebraucht 50—75 Mark

Fahrradträger 1.00 Mark

Handtäschchen 0.50 Mark

Steinkohlen-Laternen 1.75 Mark

Laufräder (Gumm.) 2.25 Mark

Gummiländer (Gumm.) 3.50 Mark

Emaillierung und Versandung

aller Gegenstände.

Reparaturen werden gratis

geleistet. 2250

Gelegenheitskauf f. Radfahrer

Fahrräder, Motor 1200, 20 250

Fahrräder, gebraucht 50—75 Mark

Fahrradträger 1.00 Mark

Handtäschchen 0.50 Mark

Steinkohlen-Laternen 1.75 Mark

Laufräder (Gumm.) 2.25 Mark

Gummiländer (Gumm.) 3.50 Mark

Emaillierung und Versandung

aller Gegenstände.

Reparaturen werden gratis

geleistet. 2250

Gelegenheitskauf f. Radfahrer

Fahrräder, Motor 1200, 20 250

Fahrräder, gebraucht 50—75 Mark

Fahrradträger 1.00 Mark

Handtäschchen 0.50 Mark

Steinkohlen-Laternen 1.75 Mark

Laufräder (Gumm.) 2.25 Mark

Gummiländer (Gumm.) 3.50 Mark

Emaillierung und Versandung

aller Gegenstände.

Reparaturen werden gratis

geleistet. 2250

Gelegenheitskauf f. Radfahrer

Fahrräder, Motor 1200, 20 250

Fahrräder, gebraucht 50—75 Mark

Fahrradträger 1.00 Mark

Handtäschchen 0.50 Mark

Steinkohlen-Laternen 1.75 Mark

Laufräder (Gumm.) 2.25 Mark

Gummiländer (Gumm.) 3.50 Mark

Emaillierung und Versandung

aller Gegenstände.

Reparaturen werden gratis

geleistet. 2250

Gelegenheitskauf f. Radfahrer

Fahrräder, Motor 1200, 20 250

Fahrräder, gebraucht 50—75 Mark

Fahrradträger 1.00 Mark

Handtäschchen 0.50 Mark

Steinkohlen-Laternen 1.75 Mark

Laufräder (Gumm.) 2.25 Mark

Gummiländer (Gumm.) 3.50 Mark

Emaillierung und Versandung

aller Gegenstände.

Reparaturen werden gratis

geleistet. 2250

Gelegenheitskauf f. Radfahrer

Fahrräder, Motor 1200, 20 250

Fahrräder, gebraucht 50—75 Mark

Fahrradträger 1.00 Mark

Handtäschchen 0.50 Mark

Steinkohlen-Laternen 1.75 Mark

Laufräder (Gumm.) 2.25 Mark

Gummiländer (Gumm.) 3.50 Mark

Emaillierung und Versandung

aller Gegenstände.

Reparaturen werden gratis

geleistet. 2250

Gelegenheitskauf f. Radfahrer

Fahrräder, Motor 1200, 20 250

Fahrräder, gebraucht 50—75 Mark

Fahrradträger 1.00 Mark

Handtäschchen 0.50 Mark

Steinkohlen-Laternen 1.75 Mark

Laufräder (Gumm.) 2.25 Mark

Gummiländer (Gumm.) 3.50 Mark

Emaillierung und Versandung

aller Gegenstände.

Reparaturen werden gratis

geleistet. 2250

Gelegenheitskauf f. Radfahrer

Fahrräder, Motor 1200, 20 250

Fahrräder, gebraucht 50—75 Mark

Fahrradträger 1.00 Mark

Handtäschchen 0.50 Mark

Steinkoh